

Schreibwerkstatt auf dem Leuenberg

«Beim Lesen und Schreiben
sehen wir die Dinge nicht so,
wie sie sind, sondern so,
wie wir sind.»

Talmud

Weil aber die Schreibwerkstatt behinderte Menschen anspricht, geht es auch darum, durch das Schreiben von Geschichten etwas Eigenes neben den Standardvorstellungen von Behinderung anklingen zu lassen. Die Vorsicht, mit der Christa Zopfi als Fachperson sich diesem Ziel näherte, versprach eine gelöste und beiläufige Auseinandersetzung mit dem Thema. Der Fokus auf Erlebtes, auf innere Bilder oder wegweisende Menschen



überspringt schon einmal eine erste Schreibhürde. Geografische Skizzen von «Kraftorten» – Orte die uns lieb und teuer sind – oder die Konzentration auf Bräuche in unserem Leben, die wir nicht missen möchten, fördern gehaltvolle Geschichten zu Tage. Christa Zopfi überraschte uns mit immer anderen methodischen Hilfen, damit die Gedanken in Fluss und auf das Papier kommen. Damit haben wir uns etwas vom ursprünglichen Ziel der Schreibwerkstatt abgewendet. Wir gingen davon aus, dass erzählte Behinderung uns einen besseren Zugang zu uns selbst, zu andern Menschen und zum Thema Behinderung verschaffen



würde. Diese persönlichen Schilderungen vermögen die Erlebniswelt von eingeschränktem Leben authentisch näher zu bringen. Schriftsteller lösen mit dem Thema Behinderung reinigende Emotionen aus. Beim Schreiben oder Erzählen wird an einer gemeinsamen Sprache gearbeitet. So, wie wir Menschen mit einer Behinderung oder wie Schriftsteller abstrakte Dinge beschreiben, so sind wir und die Schriftsteller – wenn der Talmud recht hat. Etwas Objektiveres als Geschichten ist leider nicht zu haben.

Mit Christa Zopfis methodischen Hilfen sind wir – ohne es zu merken – zum kreativen Schreiben übergegangen. Die Kreativität lenkt vom Thema und von uns selbst ab und trägt auch zu einem besseren Verständnis von uns selbst und von abstrakten Begriffen wie Behinderung bei.

Mit Esther Spinner, Schriftstellerin und erfahrene Leiterin von Schreibwerkstätten, bekommen wir im nächsten Jahr die Gelegenheit, eine weitere Form der Auseinandersetzung mit den Geschichten, in die wir verstrickt sind, kennen zu lernen. Neben dem authentischen und kreativen Schreiben, das wir weiter pflegen, werden wir auch erfahren, wie Erzählungen therapeutisch wirken.

■ Mathis Spreiter, Kursleiter

Hölstein – 24. bis 29. Juli: Reden und schreiben, wie einem der Schnabel gewachsen ist, genügt in den meisten Fällen. Eine Schreibwerkstatt will demgegenüber das Handwerkszeug für gepflegtes Schreiben bereitstellen oder die bekannten Werkzeuge schärfen.

